



-  **Handwerkskammer
Hildesheim-Süd-niedersachsen**
-  **Handwerkskammer
Oldenburg**
-  **Handwerkskammer
für Ostfriesland**
-  **Handwerkskammer
Braunschweig-Lüneburg-Stade**
-  **Handwerkskammer Osnabrück -
Emsland - Grafschaft Bentheim**
-  **Handwerkskammer
Hannover**



Vierter Zwischenbericht

(Juli 2020 - Dezember 2020)

Integrationsprojekt Handwerkliche Ausbildung für Flüchtlinge und Asylbewerber – IHAFA

Projektlaufzeit: 1. Februar 2019 - 31. Dezember 2022

Berichtszeitraum: 1. Juli 2020 – 31. Dezember 2020

Inhalt

1. Zwischenergebnisse	3
1.1 Beratung und Begleitung der Teilnehmer/-innen	3
1.1.1 Beratungen, Ratsuchende neu in Begleitung, Neue Teilnehmer/-innen	3
1.1.2 Berufsorientierung, Kompetenzfeststellung und Entwicklungspläne	5
1.1.3 Vermittlung in Praktika, EQ und Ausbildung	6
1.1.4 Verlauf Ausbildung und Unterstützungsangebote für Azubis	7
1.1.5 Gesellen- und Abschlussprüfungen	8
1.2 Beratung der Betriebe	9
1.2.1. Betriebsberatung und Betriebsbesuche	9
1.3 Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit	10
2. Personal	12
3. Projektzahlen, Resümee und Ausblick	12

1. Zwischenergebnisse

1.1 Beratung und Begleitung der Teilnehmer/-innen

1.1.1 Beratungen, Ratsuchende neu in Begleitung, Neue Teilnehmer/-innen

Im Berichtszeitraum vom 1.Juli 2020 - 31.Dezember 2020 führte das IHAFA-Projekt in den sechs Kammern 726 Beratungen mit neuen bzw. schon bekannten IHAFA-Teilnehmer/-innen durch. Es kamen 257 Personen neu ins Projekt, d.h. sie wurden erstmalig beraten oder begleitet und statistisch erfasst. Von diesen neuen Projektteilnehmer/-innen waren 29 Personen weiblich, was einem Anteil von 11,2 % entspricht. Im Vergleich zu den ersten beiden (insgesamt 7,35%) und dem dritten (10,0 %) Berichtszeitraum entspricht dies eine leichte Steigerung. Bei der Nationalität der neuen Ratsuchenden sind wie bisher Syrien an erster Stelle mit 64 Personen und darauf folgend der Irak (32), Afghanistan (31) und Iran (31) am häufigsten vertreten. Die Zahl der Beratungen ging damit im Vergleich zum 1. Halbjahr leicht in die Höhe, im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nahm sie leicht ab.

Im Laufe der Monate Juli - Dezember 2020 wurden 265 Geflüchtete erstmalig im Rahmen von IHAFA im Berufsbildungsprozess „begleitet“, d.h. sie wurden auf dem Weg in oder während der Ausbildung durch IHAFA-Berater/-innen unterstützt, zum Beispiel durch eine Beratung zur Berufsorientierung, eine Vermittlung oder ein unterstützendes Telefonat mit dem Betrieb oder anderen Betreuern. Von den begleiteten Personen waren 22 Personen weiblich, was einem Anteil von 9,05 % entspricht.

Die Zahl der begleiteten Geflüchtete ist damit gemessen am Vorjahresniveau rückläufig. Während im Zeitraum der ersten beiden Zwischenberichte (Zeitraum von 10 Monaten von Februar 2019 - November 2020) 711 Geflüchtete begleitet wurden, waren dies für die Zwischenberichte 3. und 4. (respektive einem Zeitraum von 13 Monaten) 518 Geflüchtete.

Zwar bedeutet dies für den Berichtszeitraum einen Rückgang an Beratungen und Begleitungen von Geflüchteten, doch der wäre möglicherweise auch ohne die COVID-19-Pandemie eingetreten, da auch der Zuzug von Geflüchteten nach Deutschland stark abnimmt. Zudem wurde die Kammer Hannover im Oktober durch einen Cyberangriff getroffen. Der Verlust sämtlicher digitaler gespeicherter Daten ging mit einer Zwangspause für die IHAFA-Kolleg/-innen einher, in der keine Beratungen und Begleitungen stattfinden konnten. Generell konnte durch den Pandemie-bedingten Verlust an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen aber durchaus Teilnehmer zurück oder neu für eine Vermittlung in Ausbildung gewonnen werden. Diese nahmen ihren Arbeitsplatzverlust zum Anlass, um sich neu auf dem Arbeitsmarkt zu orientieren. Gleichwohl ist die Qualifikation dieser Personengruppe meist zu schlecht, als dass sie direkt in eine Ausbildung einmünden können.

Maßgeblich wurden die Beratungen und Begleitungen im zurückliegenden Berichtszeitraum selbstverständlich von der Covid-19-Pandemie beeinflusst. Nachdem in den Sommermonaten eine relative Entspannung eingetreten war und neben der Telefon- und Mailberatung persönliche Kontakte mit den gebotenen Abstandsregeln wieder möglich waren, verschärfte sich die Situation je weiter das Jahr voranschritt. Kammerübergreifend wurde der überwiegende Anteil der Kontaktaufnahmen mit den Projektteilnehmer/-innen ab November telefonisch oder per Mail getätigt. Wichtig, wie auch schon vor der Pandemie, war die Kommunikation über Messenger-Dienste und Social-Media-Kanäle,

an den Standorten, in denen Diensthandy vorhanden sind (Hildesheim, Hannover). Außerdem wurde auch der Postweg gewählt, um mit den Teilnehmer/-innen im Kontakt zu bleiben. Durch den fehlenden direkten Kontakt im Rahmen einer Telefon- oder Mailberatung konnte viel schwerer nachvollzogen werden, ob Inhalte verstanden worden sind. Auch stimmen Telefon- und Mailadressen manchmal nicht mehr mit den bisher bekannten Daten der Teilnehmer/-innen überein, so dass die Kommunikation generell erschwert war.

Über die Online-Plattformen „Skype“, „Zoom“, „Jitsi“ und „Microsoft Teams“ wurde an einigen Standorten im Berichtszeitraum Online-Beratungen über den Computer bzw. das Smartphone durchgeführt. Anders als im ersten „Lockdown“ im Frühjahr 2020, als kurzzeitig kammerübergreifend Online-Beratung angeboten wurden, lag die Entscheidung Online-Beratung durchzuführen bei den einzelnen Kammerstandorten. Diese wurde in Abhängigkeit davon getroffen, in welchem Maße „Mobiles Arbeiten“ bzw. „Home-Office“ durchgeführt wurde. Dort wo die Online-Beratung genutzt wurde, war sie für die Projektteilnehmer/-innen in der Regel gut zu handhaben und sie bot für die IHAF-Berater/-innen den Vorteil, dass eine stärkere Interaktion mit den Ratsuchenden möglich war. Beratungsgespräche waren manchmal sogar fokussierter als in analoger Form. Zudem konnten größere Distanzen naheliegender Weise einfacher und schneller überbrückt werden. Zum Aufbau einer persönlichen Ebene - ein wesentliches Ziel des Beratungsgesprächs zu Beginn der Begleitung - eigneten sich die Online-Beratung aber trotz Vorteile gegenüber dem Telefon und der Mail weniger gut. Auch sind Online-Beratungen insofern problematisch, da Geflüchtete häufig nicht mit passenden Endgeräten ausgestattet sind und kein Netzanschluss verfügbar war, so dass eine Online-Beratung nicht stattfinden konnte. Häufig war es nötig, dass Dritte die technische Ausstattung zur Verfügung stellen musste.

Zwischen den Kammern sind die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation höchst unterschiedlich und die Berater/-innen müssen mit jeweils unterschiedlichen Ausstattungen und hausinternen Regelungen leben, beispielsweise in Bezug darauf, welche Online-Plattformen nutzbar sind. Die digitale Kommunikation wird projektintern weiter erprobt und die besten Nutzungswege erarbeitet. Dabei bleibt IHAF seinem Ansatz treu, dass an den Standorten viele Entscheidungen eigenmächtig getroffen werden und dennoch ein gemeinsamer Rahmen gefunden wird.

Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass im Projektzeitraum zwar reduziert und mit dem gebotenen Hygieneregeln weiterhin regelmäßig Präsenzberatungen durchgeführt wurden (insbesondere in den Kammern Braunschweig-Lüneburg-Stade, Oldenburg, Nordhorn, Hannover, Hildesheim). Teilweise auch in der bekannten Form der Bewerber- (Hannover) bzw. Schnuppertage (Braunschweig-Lüneburg-Stade) - dann jeweils mit reduzierter Personenzahl. Passende Räumlichkeiten, in denen die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln gut möglich waren, wurden von den Kammern eingerichtet.

An allen Standorten (besonders in Nordhorn, Oldenburg, Hannover, Braunschweig-Lüneburg-Stade, Osnabrück) wurde unter den Teilnehmer/-innen eine große Unsicherheit unter den Teilnehmer/-innen in Bezug auf die Pandemie registriert, insbesondere ab dem Eintreten des zweiten „Lockdowns“. Der Begleitungsaufwand stieg damit im zurückliegenden Berichtszeitraum an. Die IHAF-Berater/-innen konnten einen Teil, wenn auch nicht alle Corona-bedingten Probleme und Schwierigkeiten auffangen. Zum Beispiel konnte die Berater/-innen motivierend auf die Teilnehmer/-innen einwirken und darauf

hinweisen, dass sich die Perspektive nach dem Ende der Pandemie mittelfristig wieder bessert, fehlende technische Ausstattung zum Online-Lernen konnte aber nicht beschafft werden, sondern es musste an andere Stellen verwiesen werden.

Insgesamt konnte die Beratung und Begleitung - mit Einschränkungen und in geringerem Umfang als vor der Pandemie - angemessen aufrechterhalten werden. Ein Corona-bedingter Abbruch einer Begleitung eines/ oder einer IHAFA-Teilnehmer/-in fand in der Regel nicht statt. Gleichzeitig verloren die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Berater/-in und Teilnehmer/-in aber an Vertrauen und Kontinuität und Beratungsgespräche konnte nicht in der Form zum Vertrauensaufbau und als Basis für eine gemeinsame, zukünftige Arbeit genutzt werden, wie vorher üblich.

1.1.2 Kompetenzfeststellung und Entwicklungspläne, Praktika zur Berufsorientierung

Im Berichtszeitraum wurden 47 Kompetenzfeststellungen mit IHAFA-Teilnehmer/-innen durchgeführt und 49 Entwicklungspläne vervollständigt. 75 Teilnehmer/-innen haben ein Praktikum absolviert, was einen Rückgang von ca. 30 % zum Vorjahreszeitraum bedeutet. Zudem wurden 15 Einstiegsqualifizierungen begonnen, was gegenüber dem Vorjahreszeitraum ebenfalls ein Rückgang von ca. 30 % bedeutet.

Die IHAFA-Instrumente wurden weiterhin – in unterschiedlichem Ausmaß – an den Standorten genutzt. Flankierend wurde in der Kammer Hannover die Hilfen zur Erstellung von Bewerbungsunterlagen systematisiert. Die IHAFA-Beraterin für Göttingen und Holzminden sammelte bei der Erstellung der Kompetenzchecks positive Erfahrungen.

Der Trend der letzten Monate und Jahre, dass die neu ins Projekt einmündenden Teilnehmer/-innen deutlich besser in der Lage sind sich zu verständigen, hat sich auch in diesem Berichtszeitraum bestätigt. Allerdings bedeutet dies nicht, dass sich Selbsteinschätzung und Kenntnisse über Anforderungen im Berufsleben gleichermaßen verbessert haben. Häufig ist der Berufswunsch auf - aus dem Herkunftsland bekannte Gewerke - wie KFZ-Mechatroniker oder Friseur beschränkt. Diese Berufswünsche werden jedoch mitunter vehement vertreten, ohne das größere Erfahrungen in Deutschland gesammelt wurden. Dies ist kammerübergreifend eines der typischen Probleme, mit denen sich IHAFA-Berater/-innen mit Blick auf die Berufsorientierung der Teilnehmer/-innen beschäftigen müssen.

Wurden stattdessen nachhaltigen Maßnahmen zu Berufsorientierung von den Ratsuchenden besucht, wie die Maßnahme BOF, welche im zurückliegende Berichtszeitraum in den Kammergebieten Hannover und Braunschweig-Lüneburg-Stade angeboten wurde, zeigt sich dies in einem deutlich besseren Grad der Selbsteinschätzung. Insgesamt sind nachhaltige Berufsorientierungsmaßnahmen für Geflüchtete, ähnlich wie dies in Bezug auf andere Unterstützungskurse und -maßnahmen der Fall ist, regional sehr unterschiedlich und abhängig von der Initiative der Bildungsträger vor Ort, die gänzlich neuen Maßnahmen entwickeln oder erfolgreich bestimmte Maßnahmen wiederholt durchführen. Hier sind Bildungsträger beispielsweise in den Landkreisen Göttingen und Hildesheim zu nennen, ebenso in der Regionen Hannover und den Städten Braunschweig, Oldenburg und Osnabrück. Hier besteht zwar keine lückenlose Versorgung, aber es stehen zumindest immer wieder passende Maßnahmen zur Verfügung, in die die IHAFA-Berater/-innen Teilnehmer/-innen vermitteln. In stärker

ländlich geprägten Landkreisen muss, von Ausnahmen abgesehen, meist auf eine derartige zielgruppengerechte Berufsorientierung verzichtet werden. Zwar bieten Berufsschulklassen, wie die BVJ- und BEK-Klassen, ebenso einen gewissen Grad an beruflicher Orientierung, sie sind aber nicht für die Zielgruppe der Geflüchteten ausgelegt.

Bedingt durch die Corona-Pandemie wurde der reguläre Prozess der Berufsorientierung im ersten Halbjahr jäh unterbrochen. So mussten teilweise Sprachkurse unterbrochen werden, die auf eine Ausbildung vorbereiten sollten und vor allem wurden Praktikumszusagen von Betrieben rückgängig gemacht. Ähnliche Probleme zeigten sich auch in diesem Berichtszeitraum, in dem Praktikumsplätze deutlich seltener akquiriert werden konnten, als im selben Zeitraum im letzten Jahr (siehe Zahlen oben). Dazu muss ergänzt werden, dass im Berichtszeitraum Teilnehmer/-innen die notwendigen Kompetenzen und Einstellungen teilweise auch fehlten, um sie in ein ausbildungsvorbereitendes Praktikum zu vermitteln.

Dabei bleibt das Praktikum das zentrale Mittel zur praktischen Erprobung eines bisher nicht oder wenig bekannten Berufes. Da dabei bei den Teilnehmer/-innen immer noch die bekannten und beliebten Handwerksberufe erst Wahl sind, werden Berufe wie Gebäudereinigung oder auch Bauberufe gelegentlich zu selten ins Auge gefasst - obwohl gerade hier Berufs- und Verdienstperspektiven sehr gut sind. Auch für die Betriebe ist das Praktikum das wichtigste Mittel, um sich ein Bild von dem Teilnehmer/ der Teilnehmerin zu machen. Die geringere Anzahl an Praktika ist damit bereits Indikator für die ebenfalls gesunkene Zahl an neuen Ausbildungsplätzen, da Betriebe bei der Gruppe der Geflüchteten vorgelegte Zeugnisse und den Lebenslauf deutlich seltener in ihre Entscheidung einfließen lassen, ob sie einen Bewerber/eine Bewerberin als Azubi einstellen.

1.1.3 Vermittlung in Ausbildung

Im zurückliegenden Berichtszeitraum von Juli bis Dezember 2020 mündeten 109 IHAFA-Teilnehmer/-innen in eine Ausbildung ein. Insgesamt waren dies damit 199 Azubis im Jahr 2020. Vergleicht man die ersten beiden Berichtszeiträume mit den letzten beiden, so bedeutet dies für 2020 einen Rückgang um 26,3 % im Vergleich zu 2019. Der Anteil an geflüchteten Frauen, die eine Ausbildung im Handwerk aufnehmen, lag im Berichtszeitraum von Juli bis Dezember bei 10 %. Allerdings liegt die Zahl im Jahr 2020 insgesamt bei 6 % und ist damit unverändert im Vergleich zu 2019. 25 IHAFA-Teilnehmer/-innen haben im Berichtszeitraum eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen.

Diese Zahlen spiegeln trotz des zu erwartenden Rückgangs das weiterhin vorhandene Interesse an der handwerklichen Ausbildung unter der Zielgruppe wider. Die Ausbildung im Handwerk hat innerhalb der Gruppe der Geflüchteten weiterhin einen guten Ruf.

Insgesamt verlief die Vermittlung in Ausbildung für die IHAFA-Berater/-innen und Berater schleppender als in den Jahren davor. Dies wird von allen Berater/-innen auf die Unsicherheiten, die aus der Corona-Pandemie resultieren, zurückgeführt. Gleichwohl wird von den IHAFA-Berater/-innen betont, dass das Interesse an Azubis weiterhin besteht, eine Festlegung und konkrete Zusagen aber weniger schnell erfolgen. Insbesondere in Berufen mit einem hohen Fachkräftebedarf (Bau, Gebäudereinigung, Nahrungsmittel) nahm die Nachfrage und das Interesse an Azubis nach dem Ende des ersten „Lockdown“ wieder deutlich zu und ebnete auch mit Beginn des zweiten „Lockdowns“ nicht

ab. Das Handwerk ist, abgesehen vom Friseurhandwerk, relativ gut durch die Pandemie gekommen. Dies spiegelt sich auch in der weiterhin generell hohen Aufnahmebereitschaft neuer Azubis wieder.

1.1.4 Verlauf Ausbildung und Unterstützungsangebote für Azubis

Im Berichtszeitraum wurden 17 Ausbildungsabbrüche festgestellt, was gemeinsam mit der Zahl von 31 Abbrüchen aus dem 3. Zwischenbericht einen Anstieg zum Vorjahr von ca. 30 % Prozent bedeutet. Auch hier wirkt sich die Corona-Pandemie nicht außergewöhnlich stark aus und weitaus weniger als in anderen Branchen als dem Handwerk.

Unverändert ist die Situation vieler IHAFA-Teilnehmer/-innen in ihrer Ausbildung bezüglich der fehlenden Grundlagen, sowie den großen Schwierigkeiten die Inhalte der Berufsschule zu verstehen und Klassenarbeiten und (Zwischen-)Prüfungen zu bestehen. Die CoViD-19-Pandemie hat diese Probleme verstärkt, da Berufsschulunterricht online in Form von Distanzunterricht stattfand, was den Lernprozess vieler Teilnehmer/-innen erschwerte. Zudem verfügten IHAFA-Teilnehmer/-innen teilweise nicht über die angemessen technischen Geräte oder einen Internetanschluss.

Unverändert ist die fehlende Grundversorgung an Kursen und Maßnahmen, die die oben genannten Mängel auffangen könnten. An den verschiedenen IHAFA Standorten wird auf die Möglichkeiten zurückgegriffen, die vor Ort vorhanden sind und beispielsweise von Bildungsträgern angeboten werden. Die Umsetzung der DeuFÖV-Kurse an Berufsschulen gestaltet sich weiterhin als sehr schwierig. Die großen Herausforderungen bzgl. der Umstellung des gesamten Unterrichtsgeschehens im zurückliegenden Berichtszeitraum haben die Umsetzung zusätzlich erschwert.

Beliebt ist an vielen IHAFA-Standorten die Zusammenarbeit mit dem Ehrenamtsprogramm VerA des SeniorExpertService (SES) aus Bonn. Die meist älteren ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, die Azubis beim Erlernen der geforderten Inhalte der Berufsschule unterstützen, mussten aufgrund des erhöhten Risiko für die Altersgruppe aber teilweise die Unterstützung einstellen. Dies gilt ebenso für andere Ehrenamtliche, die in diesem Projektzeitraum ihre mitunter jahrelange Unterstützungsarbeit beenden oder zumindest unterbrechen mussten.

Gleichzeitig verbessert sich die Situation hinsichtlich der Unterstützungskurse im Vergleich zum ersten Halbjahr 2020. Insgesamt war erstaunlich, dass in den Monaten Juli, August und September wieder eine ähnliche Versorgung mit Unterstützungsangeboten, wie vor der Pandemie, festzustellen war. Erst ab Herbst und spätestens mit dem zweiten „Lockdown“ wurden Unterstützungen reduziert und Planungen eingeschränkt, allerdings nicht in dem Maß wie in der ersten Jahreshälfte.

Zu beobachten war im Berichtszeitraum zudem die bereits angesprochene Unsicherheit einiger IHAFA-Teilnehmer/-innen, wie sich die Pandemie auf sie persönlich und ihre Ausbildungs- und Lebenssituation in Deutschland auswirken wird. Dies schlug sich auch in einem Rückgang der Motivation und in Resignation nieder, beispielsweise wurden die neuen Verpflichtungen bzgl. des Selbststudiums, die mit dem Distanzunterricht einhergingen, von einigen Teilnehmer/-innen als endgültige Überforderung wahrgenommen. Hier waren die IHAFA-Berater/-innen besonders gefordert „Aufbauarbeit“ zu leisten und auf das absehbare Ende der Pandemie und die weiterhin vorhandenen Chancen und Möglichkeiten zu verweisen.

Problem im zwischenmenschlichen Bereich zwischen den Kolleg/-innen im Betrieb und den Azubis bzw. Anpassungsschwierigkeiten und Missverständnisse während der Ausbildung, die auf kulturelle Unterschiede beruhen, kamen wie auch in den vorangegangenen Berichtszeiträumen ebenfalls vor. Hier können die IHAFA-Berater/-innen durch eine vermittelnde Rolle in der Regel erfolgreich intervenieren. Sehr hilfreich ist in diesem Zusammenhang die gewachsene Erfahrung im Umgang mit der Gruppe der Geflüchteten, die im Projekt mittlerweile existiert.

Trotzdem muss konstatiert werden, dass einige Personen aus der Zielgruppe der Geflüchteten mit dem Format der dualen Berufsausbildung, gerade in technischen Gewerken, wie der Ausbildung zum Elektroniker, schlichtweg überfordert sind. Ein erfolgreiches Abschließen der Ausbildung ist derzeit in einigen Fällen nur schwer vorstellbar. Hier gibt es im Umfeld der Kammern bereits Überlegungen alternative Qualifizierungsmodelle zu entwickeln. So zum Beispiel das Modell der „Teilqualifizierung“, welches momentan am Campus Handwerk in Nordhorn durchgeführt wird. Daneben ist eine verkürzte zweijährige handwerkliche Ausbildung zu nennen, die unter Mitarbeit der IHAFA-Beratern in Oldenburg im Bildungszentrum für Technik und Gestaltung (BZTG) in Oldenburg entwickelt wird, 2021 starten soll und bei der ein Grundlagen- und Deutschkurs vorgeschaltet wird.

Die im Sommer 2020 in die Ausbildung gestarteten Azubis wurden an allen Standorten systematisch kontaktiert. Es bestehen erfreulicherweise in den meisten Fällen gute Aussichten in Bezug auf das Absolvieren der Ausbildung. Dies gibt Anlass von einer gewissen Entspannung hinsichtlich der schulischen Situation bei geflüchteten Azubis auszugehen. 7 Azubis brachten insgesamt im ersten Ausbildungsjahr während der Probezeit ihre Ausbildung ab oder wurden nicht weiter beschäftigt.

1.1.5 Gesellen- und Abschlussprüfungen

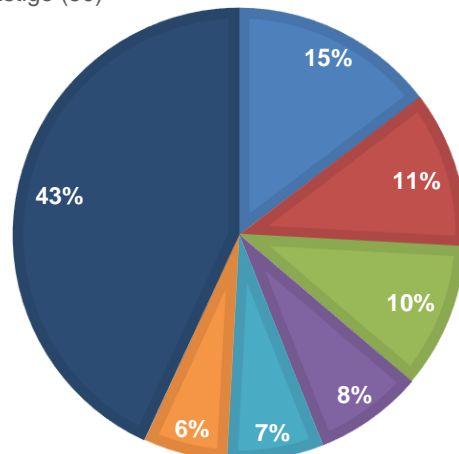
Ziel des IHAFA-Projektes ist es Fachkräfte für das niedersächsische Handwerk zu gewinnen. Mit der abgeschlossenen Berufsausbildung, also dem erfolgreichen Absolvieren der Gesellen- und Abschlussprüfung, ist dieses Ziel erreicht. Diese Teilnehmer/-innen haben dann Außergewöhnliches geleistet: Sie haben meist während der Ausbildung ihre Deutschkenntnisse erheblich verbessert, sich die fachlichen Ausbildungsinhalte angeeignet, sich in ihrem Betrieb und mit den Kollegen zurechtgefunden, sowie die Tätigkeiten im Beruf erlernt und sich in der Regel mit einer schwierigen Lebens- und Wohnsituation zurechtgefunden. Auch die enormen mentalen und psychischen Belastungen, die das Leben in einer für sie fremden Welt mit sich bringt, haben sie nicht aus der Bahn geworfen. Mit Fleiß und großer Unterstützung nicht nur durch die IHAFA-Berater/-innen, sondern auch durch die Betriebe selbst, haben sie eine berufliche Qualifikation erworben, meistens nur wenige Jahre nach der Einreise nach Deutschland.

Im Berichtszeitraum von Juli - Dezember 2020 wurden 46 Ausbildungen erfolgreich von IHAFA-Teilnehmer/-innen abgeschlossen. Insgesamt haben 116 IHAFA-Teilnehmer/-innen, in der Regel bereits bekannt aus der vorangegangenen Projektlaufzeit von 2015 - 2019, ihre Gesellen- bzw. Abschlussprüfung beendet. 102 dieser Abschlüsse wurden im Jahr 2020 erreicht. Unter den Absolvent/-innen befanden sich 6 Frauen, was einem Anteil von 5,1 Prozent entspricht.

Folgende Gewerke waren am häufigsten vertreten:

Prüfung erfolgreich abgeschlossen Feb. 19 - Dez. 20

- Maler und Lackierer, Bauten und Objektbeschichter (17)
- Sanitär-Heizung-Klima (13)
- Friseur (13)
- KFZ (10)
- Maurer (8)
- Metall (8)
- Sonstige (50)



Nach dem Abschluss beschäftigen Betriebe die erfolgreichen Azubis in der Regel weiter, deren handwerkliches Geschick häufig herausragt. Zudem planen Geschäftsführer in einigen Fällen konkrete neue Geschäftsmodelle: Zum Beispiel plant der Inhaber einer Sanitär-Firma mit dem frisch gebackenen Fliesenleger-Gesellen Kunden neue und bessere Angebote bei der Badsanierung und -ausstattung machen zu können. Sehr vereinzelt haben IHAFA-Teilnehmer aus der vorangegangenen Projektlaufzeit sogar schon ihre Meisterprüfung absolviert - wie bei einem Teilnehmer aus Nordhorn, der sich sogar schon selbstständig als Friseur niedergelassen hat. Beides - der Meisterabschluss und die Selbstständigkeit - wird auch von anderen Gesellen als Ziel formuliert.

Besorgniserregend in diesem Zusammenhang ist aber ein ebenfalls schon bekannter Aspekt: Durch die Verschärfung der Mitwirkungspflichten bei der Identitätsbeschaffung hat sich die Praxis einiger Ausländerbehörden deutlich verschärft. Damit kam es im Berichtszeitraum auch zu Einzelfällen, in denen erfolgreiche Azubis akut von Abschiebung bedroht sind. Dies bedeutet dann ebenso den Verlust der Beschäftigungserlaubnis, so dass die Beschäftigung nach dem Ende der Ausbildung beendet werden musste.

1.2 Beratung der Betriebe

1.2.1. Betriebsberatung und Betriebsbesuche

357 Betriebsberatungen im Rahmen eines Betriebsbesuches wurden im zurückliegenden Berichtszeitraum von Juli bis Dezember 2020 durchgeführt. 146 Betriebe wurden persönlich besucht.

Die COVID-19 Pandemie hat auch hier zu einem Rückgang der Zahlen geführt – zumindest bei der Zahl der Betriebsbesuche. Die Beratungen der IHAFA-Berater/-innen wurden von den Betrieben im

zurückliegenden Berichtszeitraum aber als große Hilfe betrachtet. Stark wurden wieder Unterstützungsmöglichkeiten während der Ausbildung, finanzielle Fördermöglichkeiten während der Ausbildung von Geflüchteten und Förderungen aufgrund der Corona-Pandemie, sowie Unterstützung im Umgang mit Behörden und Botschaften nachgefragt. Dies spiegelt sich auch in den absoluten Beratungszahlen wieder. Hier lagen die Zahlen bei den kombinierten Beratungszahlen der ersten beiden im Vergleich zu den letzten beiden Berichtszeiträumen mit 793 gegenüber 786 nahezu gleichauf.

Betrieben sind bei der Aufnahme von Geflüchteten deutlich kritischer geworden: Sie legen, wenn sie das Ausbildungsverhältnis ernst nehmen, Wert auf gute sprachliche und theoretische Kenntnisse, einen gesicherten Aufenthalt und wollen sich mit einem Praktikum einen Überblick verschaffen, bevor sie geflüchtete Azubis einstellen. Die Corona-Pandemie hat diesbezüglich sogar zu einer Verbesserung der Lage geführt, da Betriebe generell vorsichtiger agieren. Einige Betriebe fühlen sich in Bezug auf passende Unterstützungskurse während der Ausbildung noch immer allein gelassen - denn Unterstützung benötigen auch eigentliche gut integrierte Azubis, die im Berufsschulunterricht mitkommen. Wie oben bereits erwähnt können die IHAFA-Berater/-innen in diesen Fällen nur in Abhängigkeit der Angebote vor Ort unterstützend einwirken. Da diese sehr unterschiedlich ausfallen, bleibt es in einigen Fällen bei nicht zufriedenstellenden Situationen. Positiv hervor sticht in diesem Zusammenhang die Handwerkskammer Hannover, die eigene Grundlagen- und Mathekurse für die Azubis anbietet. Diese mussten allerdings zum Ende des Berichtszeitraums unterbrochen werden.

1.2 Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit

Die Netzwerkarbeit bleibt auch während der Corona-Pandemie ein zentraler Bestandteil der Projektarbeit. Obwohl der überwiegende Anteil der Präsenzveranstaltungen abgesagt werden musste oder gar nicht mehr in Präsenz geplant wurden, fanden eine große Anzahl an Online-Gesprächen, Online-Austauschen, Online-Fortbildungen und Online-Foren statt. Insgesamt nahmen die IHAFA-Berater/-innen an 154 (Online-) Veranstaltungen und Austauschtreffen teil. Teilweise wurde dabei das Projekt vorgestellt, unter anderem auch auf der Online-Konferenz von „Niedersachsen packt an“. Teilweise dienten sie dem Austausch zu regionalen Entwicklungen, beispielsweise zu dem Anlaufen von Unterstützungskursen, zudem wurde auch inhaltlich gearbeitet, wie in Hildesheim zu der Umsetzung der DeuFöV-Kurse.

Daneben fand die Kommunikation mit bekannten Netzwerkpartnern auch anlassbezogen statt. Außerdem konnten sich die IHAFA-Berater zu überregionalen Themen und aktuellen Entwicklungen aufgrund der Vielzahl an neuer Online-Formate, zum Beispiel über die Veranstaltungsreihe „ANGEPACKT“ der Niedersächsischen Staatskanzlei, kostenlosen Schulungsangeboten des IQ Netzwerkes und der Flüchtlingshilfe Niedersachsen sogar besser individuell informieren, als dies vor der Pandemie möglich war.

Die Umsetzung des Projekts „Botschafter im Handwerk“ geriet Corona-bedingt erheblich ins Stocken. Zum einen wurden noch keine geeigneten Online-Formate gefunden, um die Botschafter einzusetzen. Zum anderen konnten Präsenzveranstaltungen nicht wie gewohnt stattfinden. Im Berichtszeitraum kam es nur zu einem Auftritt im Rahmen einer Projektpräsentation in der VHS in Laatzen.

Im Berichtszeitraum fanden zwei Beratertreffen als Präsenztreffen statt. In diesen wurde schwerpunktmäßig über eine Systematisierung der Begleitung diskutiert. Es zeigt und zeigte sich im Projektverlauf, dass die Bindung an die Teilnehmer/-innen im Sinne einer verlässlichen Zusammenarbeit unterschiedliche erfolgreich ist. Dies führt zum einen natürlich zu Misserfolgen in der Ausbildung oder zu Abbrüchen, zum anderen ist dies auch ineffizient mit Blick auf die Tätigkeit der IHAFA-Berater/-innen. Deshalb wurde auf den Beratertreffen erörtert, ob Standards für eine Begleitung definiert werden und Umstände formuliert werden können, wann eine Begleitung nicht weiter fortgeführt wird. Als Ergebnis wurden drei Aspekte festgehalten. Vereinbart wurde, dass die Begleitung der Teilnehmer/-in als eine Teamaufgabe verstanden werden soll, die Kontaktaufnahme regelmäßig stattfinden soll (systematisch zum Ende der Probezeit) und die Eigeninitiative der Teilnehmer/-innen gefördert werden soll. Dazu wurden zwei Videos aufgenommen, in denen zwei Azubis, die ihren Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, interviewt wurden. Diese Videos stehen auf YouTube zur Verfügung und sollen anderen Teilnehmer/-innen zeigen, welche Bedeutung Eigeninitiative, Konsequenz und Fleiß im Laufe der Ausbildung hat. Von einer weiteren Systematisierung wurde darüber hinaus abgesehen, da die individuellen Fälle zu heterogen sind und sich auch Arbeitsweise und Schwerpunkte der einzelnen IHAFA-Berater/-innen zu sehr unterscheiden.

Neben den Beratertreffen wurden zudem einmal monatlich eine Telefonkonferenzen abgehalten. Hier wurde sich über den Stand der Dinge ausgetauscht und aktuelle Themen besprochen. Im Dezember fand zudem eine dreiteilige Online-Schulung statt: auf zwei Terminen wurde der Sachstand zu den geänderten rechtlichen Rahmenbedingungen im Asyl-, Aufenthalts- und Ausländerrecht dargelegt. Sie wurden vom Flüchtlingsrat Niedersachsen aus Hannover und der Zentralen Beratungsstelle „Ausländerinnen und Fachkräfte“ aus Osnabrück kostenfrei durchgeführt. Zum Thema „Fördermöglichkeiten der Agentur für Arbeit vor und während der Ausbildung“ referierte Frau Thomas von der Regionaldirektion der Agentur für Arbeit Niedersachsen/Bremen.

Im zurückliegenden Projektzeitraum wurde auf Abteilungsleiterenebene auf einem Online-Treffen übergeordnet über die Ausrichtung von IHAFA gesprochen. Eine Öffnung des Projekts für die Zielgruppe der Ausländerinnen und Ausländer, die mit dem Ziel einer Arbeitsaufnahme nach Deutschland einreisen, ist derzeit nicht vorgesehen. Die Zielgruppe der nach Deutschland Geflüchteten benötigt derzeit die volle Unterstützung. Diese Position wurde durch die gemeinsamen Runde der Geschäftsführer der Kammern in Niedersachsen bestätigt. Dennoch wird angestrebt dieses Thema weiterhin im Blick zu behalten und im Herbst 2021 ein weiteres Mal dazu ins Gespräch zu kommen.

Im November wurde eine kammerübergreifende Pressemitteilung zu der Zwischenbilanz des Projekts vom Mittelgeber, dem Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung versendet. Diese wurde von allen Kammern in ähnlicher Form in den handwerkseigenen Pressestellen verarbeitet. Dazu erschienen Artikel auf den Internetseiten der Kammern. Zudem wurde zu IHAFA in Verbindung mit dem Thema „Geflüchtete im Handwerk“ mehrere Artikel in regionalen Tageszeitung in Hildesheim, Lüneburg und Oldenburg veröffentlicht. Zudem erschien ein kurzer Infobeitrag im Oldenburger Lokalfernsehen und im Radio im Norddeutschen Rundfunk.

Auch auf dem Internetauftritt des Bündnisses „Niedersachsen packt an“ zum 5-jährigen Bestehen ist IHAFA vertreten.

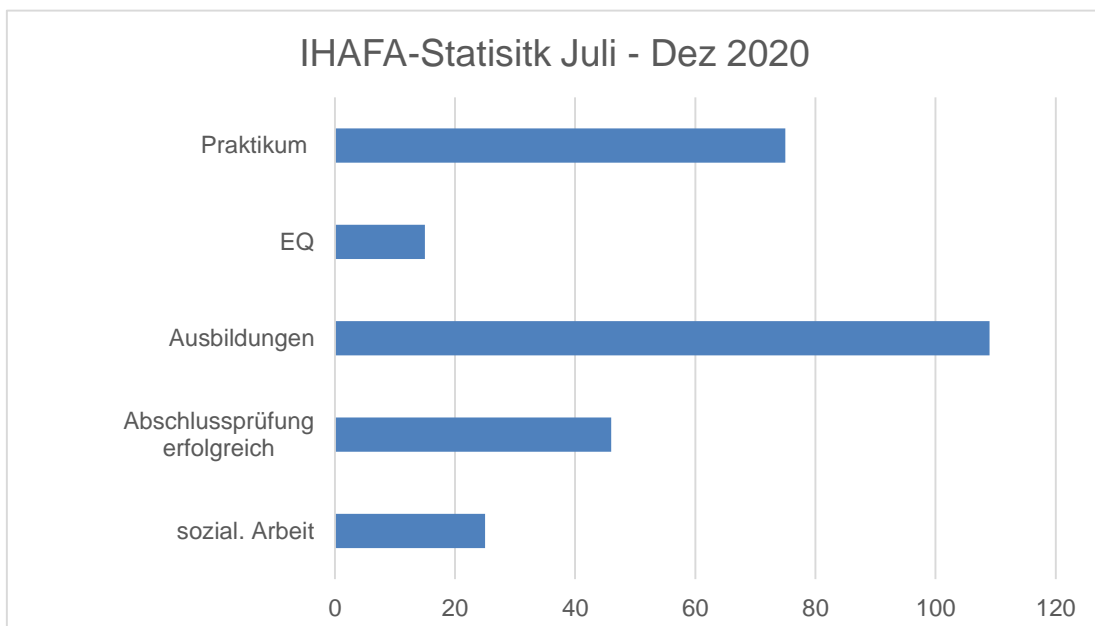
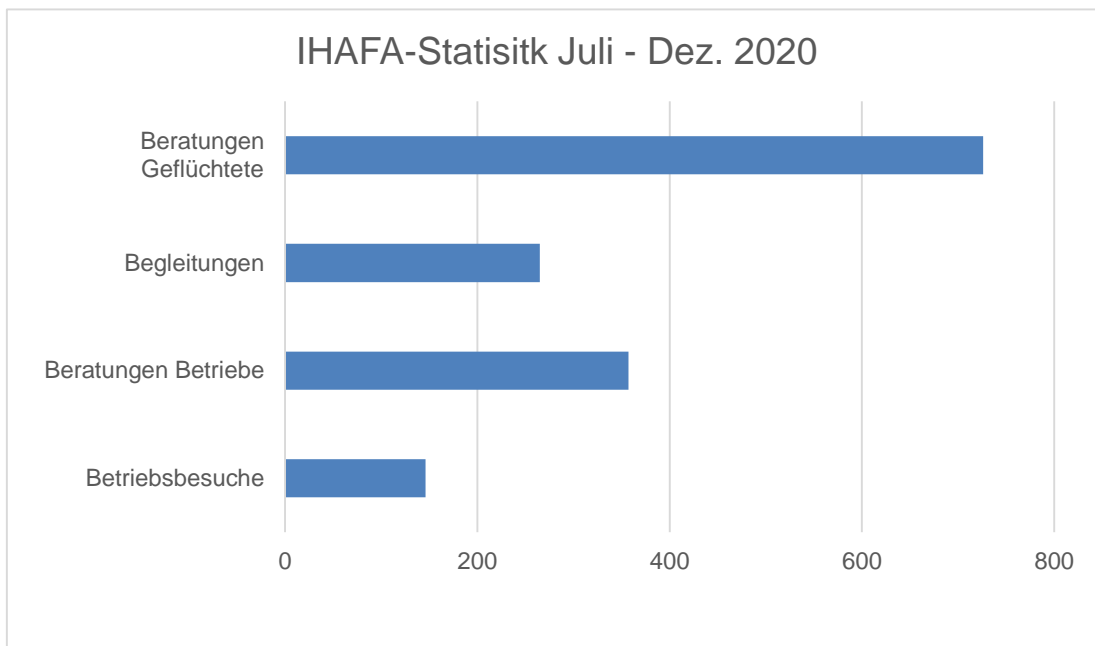
2. Personal

In der Handwerkskammer Hannover ist Christoph Stein aus dem Projekt ausgeschieden. Seine halbe Stelle übernimmt Sonia Kiekens. Die IHAFA-Projektmitarbeiter/-innen befanden sich im zurückliegenden Projektzeitraum teilweise im „mobilen Arbeiten“ bzw. im Home-Office.

3. Projektzahlen, Resümee und Ausblick

Projektzahlen 4.Zwischenbericht

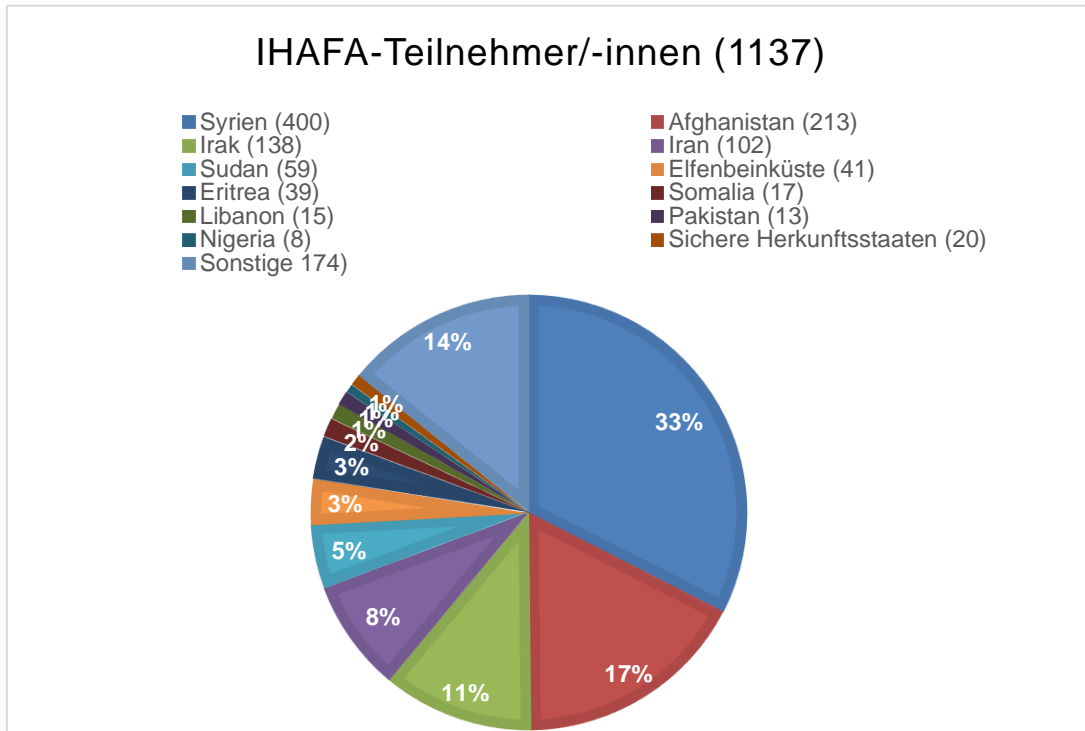
Zusammenfassend wurden für den zurückliegenden Projektzeitraum Juli - Dezember 2020 folgende Ergebnisse dokumentiert:



Projektzahlen Projektzeitraum Februar 2019 – Dezember 2020 (seit Neuprojektierung)

Im gesamten Projektzeitraum vom Februar 2019 - Dezember 2020 sind insgesamt 455 IHAFA-Teilnehmer/-innen in Ausbildung eingemündet, 58 Einstiegsqualifizierungen absolviert worden, 342 Praktika besucht worden, 116 Ausbildungen wurden erfolgreich mit einer bestandenen Abschluss- bzw. Gesellenprüfung abgeschlossen und 122 sozialversicherungspflichtige Stellen wurden angetreten.

Im Projektzeitraum vom Februar 2019 bis zum Dezember 2020 wurden 1239 neue IHAFA-Teilnehmer/-innen dokumentiert, von denen 102 weiblich waren (9 %). Sie verteilen sich auf folgende Nationalitäten:



Resümee und Ausblick

Im Dezember 2020 ist knapp die Hälfte der Projektlaufzeit, die bis 2022 datiert ist, vergangen. In den knapp zwei Jahren wurde gemeinsam eine interne Projektstatistik festgelegt, ein Beraterleitfaden entwickelt und Instrumente zur individuellen Entwicklungsplanung und Kompetenzfeststellung vereinbart und durch den regelmäßigen Austausch die gegenseitige Unterstützung zwischen den Kammern sichergestellt. Rechnet man die erste Projektlaufzeit hinzu, existiert IHAFA bereits seit über fünf Jahren. Insgesamt wurden in dieser Zeit 9369 Beratungsgespräche mit Geflüchteten und 4653 Beratungen mit Betrieben geführt. 4430 Projektteilnehmer/-innen wurden im Laufe des Projekts beraten, betreut oder unterstützt. Von diesen mündeten 1146 Personen in eine handwerkliche Ausbildung ein.

Im zurückliegenden Jahr 2020 wurden die erste Erfolge in Bezug auf erfolgreiche Abschlüsse registriert: 102 Personen schlossen ihre Ausbildung erfolgreich ab und sind nun mit beiden Beinen im niedersächsischen Handwerk angekommen. Insgesamt beträgt die Zahl von IHAFA-Teilnehmer/-innen mit einem Ausbildungsabschluss nun 116. Der anspruchsvolle Weg, der 2015 eingeschlagen wurde,

Geflüchtete ohne Deutschkenntnisse in kurzer Zeit in eine handwerkliche Ausbildung zu vermitteln und sie dort zu unterstützen, ist bei diesen 116 Personen aufgegangen. Bei der Motivation und auch der Leistungsbereitschaft vieler der IHAFA-Teilnehmer/-innen, die derzeit noch in Ausbildung sind, besteht kein Zweifel, dass eine Vielzahl weiterer Absolvent/-innen dazu kommen wird. Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung ist eine der wichtigsten Hürden auf dem Weg zu Teilhabe innerhalb der Gesellschaft geschafft. Betriebe erhalten dringend benötigte Fachkräfte, die häufig eine hohe Verbundenheit mit dem Betrieb und ihrem Gewerk aufgebaut haben.

Gleichzeitig muss kritische eingewandt werden, dass eine längere Hinführung und Vorbereitung auf die Ausbildung, in der mehr Zeit gewesen wäre praktische Erfahrung zu sammeln, die auch mit Verdienstmöglichkeiten einhergegangen wäre, und eine längere Phase zum Erlernen der deutschen Sprache vorgesehen hätte, für viele der Projektteilnehmer/-innen ein besserer Weg gewesen wäre, um nachhaltig im Handwerk Fuß zu fassen. Aufgrund der fehlenden Verknüpfung des Aufenthalts- und Asylrecht mit den Maßnahmen zur Integrationsförderung, wie dem IHAFA-Projekt, sind aber derart große Widersprüche im deutschen System verankert, dass dieser Weg von Beginn an unwahrscheinlich war. Diese größere Klarheit kann nur für eine zukünftige Gesetzgebung gewünscht werden, in der die Themen „Asyl“, „Integration“, „Flucht“ und auch das Thema „Fachkräftegewinnung“ in ein schlüssiges Verhältnis zueinander gebracht werden. Die Gesetzgebungsverfahren der letzten Jahre haben dafür nur erste Schritte geliefert, die Situation für Geflüchtete, Betriebe und Integrationsfachkräfte, wie den IHAFA-Berater/-innen vor Ort teilweise sogar verschlechtert und zu weiterer Unsicherheit beigetragen.

IHAFA setzt sich weiterhin dafür ein, dass endlich Schluss damit ist, dass Azubis trotz erfolgreichem Abschluss und einwandfreiem Verhalten von Abschiebung bedroht sind.

Aktuell wird das Ende der Pandemie erwartet, um wieder stärker persönlich in den Kontakt mit Geflüchteten und Betrieben treten zu können. Es zeichnen sich aber bereits wichtigen Punkte für die Zukunft ab: Der viel beschworene „lange Atem“ wird weiterhin dringend benötigt. Dies gilt in Bezug auf die Schaffung von Qualifikations- und Fördermöglichkeiten vor und während der Ausbildung, bei der Verlängerung der Ausbildungszeit und der Unterstützung auf dem Weg in eine Ausbildung generell. Weiterhin sollte das hohe Niveau der handwerklichen Ausbildung Bestand haben, auch wenn dies für einige der Teilnehmer/-innen so einer unüberwindbaren Hürde gleichkommt einen Berufsabschluss im Handwerk zu erlangen. Dies bedeutet aber nicht, dass Traditionen hemmend auf den Bildungsprozess wirken müssen, dass Bildungsstrukturen nicht modernisiert und die Digitalisierung nicht besser genutzt werden kann. Dies gilt auch konkret für das IHAFA-Projekt, welches 2021 für die Zielgruppe digital besser auffindbar werden soll und in dem den Teilnehmer/-innen ein Format angeboten werden soll, mit dem sie sich gemeinsam mit den IHAFA-Berater/-innen im digitalen Raum zu spezifischen Themen und Fragestellungen zur Ausbildung austauschen können.

Hildesheim, Februar 2021

Malte Diercks

IHAFA-Projektkoordinator